

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 11

Artikel: O Milan!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428582>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Fratelli ticinesi.

Letzten Sonntag im Tessino lärmten die erhitzen Brüder;
In Lugano, Bellinzona und Locarno tönt' es wieder.
Zu der Wahl des gran Consiglio haben Alle sich versammelt
Und einander jeden Vortheil abgeschnitten und verrammelt.
Auf den dritten Marzo wurden alle Männer aufgeboten:
Nobili und poveretti, muratori und Heloten.
Und auf allen Kanzeln mahnten in der chiesa alle preti:
„Stimmet gut, kommt numerosi a la piazza, creti plei!
Uno! — due! — tre e quattro! cinque! sei! sette! otto! nove!
Dieci! tutti a la mora!! — ogni capellan' si muove!“
In den Kreisen rings im Lande mogelten sie um die Wette;
Und die bösen Liberalen zählten schließlich trenta sette.
Ueberall im ganzen Lande, sopra Cenere und sotto
Galt's die Religion zu retten, dieses war das Tages-Motto.
Aber die religione — und das weiß ein jeder Gute —
Steckt in keinem Liberalen, steckt nur in des Pfarrers Kutte,
Steckt in Pedrazzini's Herzen e nel petto di Respini
Und die Radikalen gleichen dem Rinaldo Rinalbini.
Per vapore, per vagnone lehrten molti a la casa,
Ueberall sah man votanti ticinesi auf der strasa.
Der Consiglio federale schickte einen Commissare,
Denn die frommen Schäflein sangen: „Bella vita militare!“
Mit stileti, bajonetti und geweihten carabini
Schützen die Regierung sie als die getreuen Fridolini.
Tutti voti liberali non avevan' abbastanza,
Ma i pii voti sono sempre nella maggioranza!
Santo giorno — dritter Marzo! Wie hast du dich gut gehalten;
Frömm ringraziando wird die Hände Pedrazzini falten!

Wer am meisten von der jüngsten Tessinerei profitirt hat.

(Brief des Korrespondenten Enterich an seinen Freund Lügman.)



trug sie weg. „Soeben wird Generalmarsch geschlagen. Die Mannschaft ist tampionsmuthig. (Drei Schneider sangen soeben unter meinem Fenster „Europa braucht Ruhe“.) Die Seebuben brennen darauf, Ordnung im Tessin zu schaffen.“ (Das letzte Dampfschiff, „der Lumpensammler“ genannt, pfiff bei der Absahrt seafwärts und inspirirte mich zu dieser packenden Phrase.)

Nun an die Briefe, welche mit größerer Muß und entsprechender — Wahrheitsliebe abgefaßt werden könnten: „Gegen 9 Uhr rasselte schauriger Trommelschlag (Was? Der reine Leonoren — Bürger — und hurra, hurra, hopp, hopp, hopp — wie?) durch die Straßen; Generalmarsch nannte man das Ding, das auf durchlöcherten Trommeln geschlagen wurde. (Lache nicht, ich habe gekämpft, ob ich nicht die Wendung brauchen sollte „auf mit Menschenhaut bezogenen Beden?“) Nun weiter: Die Wirthshäuser leerten sich im Nu (es war den ganzen Abend nirgends ein Stuhl zu kriegen!) Die Buben lachten (natürlich im Traum; denn es war gegen 9 Uhr), von den Landgemeinden her kamen Berichte, daß die Notare schwierige Noth hatten (schwierige Noth ist gut!), all den Begehrten um amtliche Aufnahme der leßtwilligen Verfugungen ic zu entsprechen. (Hier kam meine Frau herein, um nach der Ursache meines überlauten Mono-Lachens zu fragen. Alterchen, stelle dir doch nur vor: Notare, die Sonntag Nachts Verfugungen aufnehmen — ha-ha-ha! Und nun gar auf dem Lande und all das zu meinen, des nicht über

die Schwelle gekommenen Hans Jakob Enterich Ohren gelangt bis eine Stunde nach Generalmarsch!! Still, still, damit ich weiter fahre.) Item, die Auseinanderzetzungen würden erst gegen Morgen geschlossen (ich lasse den andern Schwamm aus, Du kriegst das Zeug bei Deiner Rückkehr zu lesen, denn da streicht natürlich keine Redaktion eine Zeile d'r'an).“

* * *
Antwort des dato im Tessin weilenden Journalisten Lügman an seinen Freund Enterich:

Als Beweis meiner besondern Werthschätzung schreibe ich Dir. Sonst drahte ich nur noch. Deine Leistungen sind nicht abel. Aber Du solltest doch einen Kurs hier durchmachen. Da lernt unser Ciner was. Doch, ich schließe. Ich würde Dir am Ende — die Wahrheit schreiben und das brächte mich aus dem Styl. Wir nähren uns hier nur noch von „Aufregungen“. Fatal ist die Armut der Sprache an Epithetas. „Kolossal“ ist schon gänzlich vergriffen. Schade, daß Borel so früh kam. Man konnte da nicht mehr recht in's Zeug gehen.

Abdio! Dein das verschleierte Bild anbetender Freund!

O Milan!

Herr Milan hat gar lang gewankt,
Jetzt hat er endlich abgedankt.
Es steigt auf den verlass'n Thron
Natalie's vielgeliebter Sohn.
Und bald — es kann kaum anders sein —
Trifft sie bei ihrem Sohne ein.
So wird des Volkes Traum erfüllt,
Der süsse Wunsch des Czars gestillt.
Vorn auf dem Staatskutschkutscherbock
Regiert wie eh' ein — Unterrock.

Wer ist besser d'r'an?

Berliner: »Ihr Unglücklichen, niemals habt Ihr Ruhe — dieser ewige Ministerwechsel.«

Pariser: »Ach ja, und bei Euch bleibt ein Ministerium beinahe ewig — Ihr Glücklichen! Wie zufrieden müssen z. B. Eure Arbeiter sein!«

Berliner: »Ja, ja, wenn die Ausnahmegesetze nur nicht wären, die Majestätsbeleidigungen, die Sozialistenprozesse — — —«

Pariser: »Aber die Kaufleute, die Landwirthe — — —«

Berliner: »Wären ganz zufrieden, wenn die Steuern nur nicht so drückend wären, die Verkehrsstockungen, die Hoftrauer — — — nun, bei Euch ist das Alles wohl noch schlimmer!«

Pariser: »Ach nein, wir befinden uns ganz wohl und können ja durch Abstimmungen ändern, was uns nicht gefällt. Nur die Ministerwechsel — «

Berliner: »Ja ja, Ihr seid zu bedauern.«

Die „Times“ seufzt:

Die Wahrheitsliebe verloren —

Wenig verloren;

Den Parnellprozess verloren —

Viel verloren;

Geld verloren —

Alles verloren.

Es kommt noch.

Man macht viel Aufhebens davon, daß der preußische Finanzminister zum Lieutenant ernannt worden ist.

Wieviel mehr wird man staunen, wenn später einmal ein preußischer Lieutenant zum Finanzminister ernannt wird. Das kann noch kommen.

Hör' auf!

Wie man mit dem schneidigen Deroulde
Auch gar so unzart und stub umgeht!
Wie Jakobiner und Sansculotten
Packt man die wenigen Patrioten,
Erklärt ihre Verbündung als Null und Nir,
Steckt sie hinter Gitter brutal und fir.
O Frankreich, so hast Du Dich überwunden?
Hör' auf, sonst könntest Du gar noch gesunden!